Abend-Ausgabe.

Saale-Zeitung.

Siebenunddreißigster Jahrgang.

Bezugspreis
für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei zweimaliger Zustellung 2,75 M., durch die Post 3,25 M., ausschl. Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen. Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis unter Nr. 6816 eingetragen.

Für die Redaktion verantwortlich: J. V.: Dr. W. Winter in Halle. Sprechstunden von 10½ bis 12½ Uhr. [Fernsprecher: Redaktion Nr. 2532. — Expedition Nr. 176.]

Anzeigen
werden die Spaltenzeile oder deren Raum mit 30 Pfg., solche aus Halle mit 20 Pfg. berechnet und in der Expedition, von unseren Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Reklamen die Zeile 75 Pf. Erscheint wöchentlich zweimal; Sonntags und Montags einmal, sonst zweimal täglich.

[Der Abdruck unserer Original-Artikel ist nicht gestattet.]

Nr. 380. Halle a. d. Saale, Sonnabend, den 15. August **1903.**

Der Kronrat.

Zu der gestern abgehaltenen Kronratssitzung wird uns weiter aus Berlin geschrieben:

Die mit Spannung erwartete, am Donnerstag plötzlich verschobene Sitzung des Kronrats hat am Freitag vormittag im königl. Schloß in Berlin stattgefunden. Der Kaiser traf am Morgen um 9½ mit Sonderzug aus Potsdam hier ein und hatte zunächst mit dem Reichskanzler Grafen v. Bülow in dessen Palais eine kurze, etwa halbstündige Besprechung. Um 11½ Uhr trat dann der Kronrat unter dem Vorsitz des Kaisers zusammen. Neben dem Ministerpräsidenten Grafen v. Bülow nahmen alle in Berlin anwesenden Mitglieder des preußischen Staatsministeriums an der Sitzung teil: der Finanzminister Frhr. v. Rheinbaben, der Minister des Innern Frhr. v. Hammerstein, Justizminister Schönstedt, Kultusminister Dr. Studt, Landwirtschaftsminister v. Podbielski und Eisenbahnminister Budde. Die Staatssekretäre Graf v. Posadowsky und v. Tirpitz, die gleichfalls dem preußischen Ministerium angehören, sind beurlaubt und von Berlin abwesend. Der neue Kriegsminister Generalmajor v. Einem nahm gleichfalls an dem Kronrat teil. Die Sitzung dauerte von 10½ bis 12 Uhr.

Daß der Kronrat sich mit wichtigen Fragen der inneren Politik des Landes beschäftigt hat, ist ohne weiteres anzunehmen. Eine Kronratssitzung findet selten statt und wird nur zur Erledigung bedeutungsvoller Fragen einberufen. Die Ankündigung einer Sitzung des Kronrats nach Rückkehr des Kaisers von der Nordlandsfahrt hat zu allerlei Vermutungen und zum Teil phantastischen Gerüchten Veranlassung gegeben. Die Spannung wurde gesteigert durch die plötzliche Verschiebung der Sitzung. Von anderer Seite allerdings wird behauptet, man hätte von vornherein Donnerstag oder Freitag in Aussicht genommen. Jedenfalls wurde Graf Bülow vorher zum Vortrag befohlen. Auf Befehl des Kaisers wohnte der Chef des Zivilkabinetts v. Lucanus — der Götterbote, der den Sterblichen den Tod ankündigt — dem Immediatvortrag bei. Die Meldung von der Hinzuziehung des Herrn v. Lucanus schien geeignet, die Vermutung einer vorhandenen oder bevorstehenden Ministerkrisis zu bestätigen. Diese Kombinationen entbehren aber der Begründung.

Ueber das Ergebnis der Verhandlungen des Kronrats am Freitag ist eine amtliche Mitteilung zu erwarten. Es steht fest, daß es sich in erster Reihe um den durch die Ueberschwemmungen in Schlesien verursachten Notstand gehandelt hat. Auch über die Frage, wie der Wiederkehr derartiger Katastrophen in Zukunft wirksam vorgebeugt werden könne, ist dem Vernehmen nach verhandelt worden. Nach den neueren Nachrichten hat sich die durch das Hochwasser in Schlesien geschaffene Lage insofern günstiger gestaltet, als man eigentlich erwarten konnte, als infolge der getroffenen sanitätspolizeilichen Anordnungen, die überall durchgeführt werden und namentlich infolge der Fürsorge für gutes Trinkwasser der Gesundheitszustand im Ueberschwemmungsgebiet günstig genannt werden darf. In Zusammenhang mit der schlesischen Notstandsfrage dürfte im Kronrat auch die Wiederbesetzung des durch den Rücktritt des Fürsten Hatzfeldt erledigten Oberpräsidiums von Schlesien zur Sprache gekommen sein. Die Ernennung des neuen Oberpräsidenten steht nahe bevor.

Was die Gerüchte über bevorstehende Veränderungen im Ministerium anlangt, so dürfte in der Sitzung des Kronrats darüber schwerlich verhandelt worden sein. Kaiser Wilhelm pflegt nicht mit dem Staatsministerium sich vorher darüber zu unterhalten, wen er als verantwortlichen Ratgeber berufen oder entlassen soll. Es erscheint aber keineswegs ausgeschlossen, daß die Verhandlungen des Kronrats einen Ministerwechsel im unmittelbaren Gefolge haben. In erster Reihe scheint immer noch die Stellung des Ministers des Innern erschüttert. Wenn der Kaiser seine Unzufriedenheit über die ursprüngliche Haltung des Herrn v. Hammerstein gegenüber den schlesischen Hochwasserschäden ebenso ausgesprochen hat, wie Graf Bülow durch sein Eingreifen eine Aenderung dieser Haltung bewirkt hat, so ist nichts natürlicher, als daß der Minister sein Entlassungsgesuch einreicht, um so mehr, als er längst die Ueberzeugung gewonnen haben wird, daß er dem ihm obliegenden Amte nicht gewachsen ist. Angeblich soll bereits der Landesdirektor von Brandenburg Freiherr v. Manteuffel als Nachfolger des Frhrn. v. Hammerstein in Aussicht genommen sein. Die Nachricht ist mit einiger Skepsis aufzunehmen. Freiherr von Manteuffel ist als Ministerkandidat schon häufig genannt worden, ohne daß der Meldung die Berufung folgte. Als früherer Führer der Konservativen im Reichstag hat Frhr. v. Manteuffel zwar häufig eine gute Portion von Jovialität, aber nicht immer ausreichendes Geschick bewiesen. Zudem dürfte die stramme konservative Gesinnung des Frhrn. v. Manteuffel ihn im Ministerium Bülow nicht als geeigneter Chef der preußischen Landräte erscheinen lassen, wenngleich er sehr oft mit Kraft und mit großem Erfolge den Uebertreibungen des Bundes der Landwirte entgegengetreten ist. Wer aber ist naiv genug zu glauben, daß die konservativen Herren sich durch einen der ihren, wenn er ihnen auch noch so nahe steht, so mir nichts dir nichts umstimmen lassen würden? Man würde ihn höchstens, wie es einst einem Bismarck geschehen ist, als Abtrünnigen mit seinem Haß verfolgen.

Mit solchen Mittelchen kann Graf Bülow die Kanalvorlage nicht durchbringen. Soviel wir wissen, stellt man hingegen die diplomatischen Eigenschaften und die Geschicklichkeit in Abrede, die dem Kanzler-Ministerpräsidenten inne wohnen; was ihm zum Vorwurf gemacht wird, ist ein Zuviel der Nachgiebigkeit, ein Manko der Kampfeslust in erregter Zeit. Auf dem Gebiet der auswärtigen Politik hat es einst eine ähnliche Situation gegeben, wie heute auf dem der inneren. Es war das vor Jena. Die damalige Unentschlossenheit des offiziellen Preußens, sein Lavieren, seine Abneigung, klar und führend Stellung zu nehmen, seine Vorliebe für das bequeme Auskunftsmittel der Neutralität führte zum glatten Zusammenbruch des Staates. Das Kabinett Bülow kann auf dem Gebiet der inneren Politik Aehnliches erleben, wenn es weiter die Pfade wandelt, auf denen sich damals die Weisheit der Haugwitz und Genossen wohlgefiel. Uebrigens glauben wir, daß die Position des Grafen Bülow, wenn er sich nur entschließen kann, im liberaleren Geiste die Leitung der Partie zu übernehmen, nach wie vor keine üble ist. Er gilt viel beim Kaiser, und eine Kanzlerkrisis wäre im Hinblick auf die Handelsvertragsverhandlungen und anderes im Augenblick kaum opportun. Nur wenn er zaghaft ist und Schwäche zeigt, wird er stürzen; infolgedessen kann es ihm nur dienlich sein, wenn die öffentliche Meinung ihm ihre Forderung „Graf, werde hart!" immer und immer wieder so energisch als möglich zuruft. □

Deutsches Reich.

Hof- und Personalnachrichten.

— Gelegentlich des diesjährigen Schützenfestes des Metzer Schützenvereins hatte der neue kommandierende General des XV. Armeekorps Stötzer für den Kaiser einen Schuß auf die Ehrenscheibe abgegeben und damit den siebenten Preis, eine vom Schützenverein „Tell" gestiftete wertvolle Bowle, erzielt. Jetzt nach seiner Rückkehr von der Nordlandreise, hat nun der Monarch nach dem „Lok.-Anz." befohlen, daß ihm sein Metzer Preis zugesandt werde. Diesem Befehle wurde sofort Folge geleistet.

— Der Kronprinz hat das Protektorat über die vom 9. bis 12. Oktober im Landeskunstausstellungspavilon in Berlin stattfindende Provinzial-Obstausstellung übernommen. Ehrenpräsident dieser Ausstellung ist der Landwirtschaftsminister v. Podbielski.

— Der Staatssekretär des Innern Graf Posadowsky-Wehner hat Essen und Düsseldorf verlassen und ist nach Utrecht in Holland weitergefahren.

Fabrik oder Handwerk.

Obwohl unsere Gesetzgebung vielfach einen Unterschied zwischen einer Fabrik und einem Handwerksbetrieb macht, hat sie niemals versucht, die Begriffe „Fabrik" und „Handwerk" zu bestimmen. Die Folge davon ist eine große Unsicherheit, die namentlich zu Tage getreten ist, seitdem Zwangsinnungen errichtet werden können, den Innungen überhaupt gewisse Rechte auch den Handwerkern gegenüber, die ihnen nicht angehören, zugestanden sind und die Handwerks- oder, wie sie in einzelnen Staaten heißen, Gewerbekammern das Recht haben, die Handwerker zu Beiträgen heranzuziehen. Die Innungen haben ein Interesse daran, möglichst viele und möglichst leistungsfähige Betriebe unter ihren Einfluß und ihre Inhaber als Mitglieder zu gewinnen, und die Handwerkskammern suchen die Innungen, die sie vertreten, darin zu unterstützen. Durch die mangelhafte Redaktion der Gesetze ist es glücklich dahin gekommen, daß die Inhaber mancher Betriebe, die von den Innungen als Handwerker in Anspruch genommen und von den Verwaltungsbehörden als solche anerkannt worden sind, nicht bloß für Innungen und Handwerkskammern, sondern auch für die Handelskammern Beiträge zahlen müssen, weil sie im Handelsregister eingetragen sind und von den Gerichten für eintragungspflichtige Kaufleute erklärt werden. Im allgemeinen wollen die Inhaber derartiger streitigen Betriebe lieber Kaufleute bleiben und für die Handelskammer Beiträge leisten; gelegentlich aber kommt auch das Gegenteil vor. So ist kürzlich durch Spruch des sächsischen Oberverwaltungsgerichts ein Streit beendet worden, der seit zwei Jahren zwischen der Handelskammer in Leipzig und dem dortigen Buchdruckereibesitzer Mäser schwebte. Dieser erklärte im August 1901, daß er sich als Handwerker und somit der Gewerbekammer zugehörig betrachte und demgemäß aus der Liste der zur Handelskammer beitragspflichtigen und wahlberechtigten Kaufleute gestrichen sein wolle. Die Handelskammer wies seine Erklärung zurück, die Gewerbekammer trat aber Mäsers Ansicht bei, und die Kreishauptmannschaft Leipzig entschied, daß Mäser als Mitglied der Buchdrucker-Zwangsinnung als Handwerker zu betrachten und demgemäß zur Gewerbekammer wahlberechtigt und tributpflichtig sei. Die Handelskammer erhob darauf Klage, das Oberverwaltungsgericht hob die Entscheidung der Kreishauptmannschaft auf und wies sie an, den Buchdruckereibetrieb Mäsers an der Hand der Rechtsprechung des Reichsgerichts nochmals zu prüfen. Die Kreishauptmannschaft entschied wiederum zu Ungunsten der Handelskammer, diese erhob nochmals Anfechtungsklage, und das Oberverwaltungsgericht hob, nachdem es in corpore den Mäserschen Betrieb besichtigt hatte, das Urteil, die Entscheidung der Kreishauptmannschaft, auf und erkannte dahin, daß Herr Mäser nicht zur Gewerbekammer wahlberechtigt sei. Auf diesem, wie man sieht, sehr umständlichen und recht kostspieligen Wege wurde in einem Falle entschieden, daß die Buchdruckerei nicht als handwerksmäßiger Betrieb, sondern als Fabrik anzusehen sei. Wenn jede Streitfrage dieser Art in derselben Weise ausgetragen werden soll, so würden Verwaltungsbehörden und Verwaltungsgerichte ein großes Arbeitspensum zu erledigen haben. Im vorliegenden Falle waren die zur Fällung des Urteils erforderlichen Tatsachen übrigens sehr leicht zu ermitteln. Eine Buchdruckerei, die ein technisches Personal von 63 und ein Kontorpersonal von 13 Köpfen beschäftigt, ferner eine ganze Reihe durch elementare Kraft bewegte Arbeitsmaschinen verwendet, kann kein handwerksmäßiger Betrieb sein. Dies hätte leicht festgestellt werden können, ohne daß das Oberverwaltungsgericht von Dresden nach Leipzig reiste und die Druckerei besichtigte. △

Politisches.

— Zahlreiche Polen haben in Posen die Unterstützung der Deutschen anläßlich der Ueberschwemmungen in Anspruch genommen. Trotzdem ziehen die „ritterlichen Polen" in allerlei hämischen Bemerkungen über die deutsche Hilfsaktion her und kein polnisches Blatt hat sich zu einem Aufruf für die Ueberschwemmten aufgerafft. Dies häßliche Gebahren wird im „Posener Tageblatt" folgendermaßen gegeißelt:

„Es hat in allen deutschen Kreisen unserer Provinz mit vollstem Rechte Aufsehen erregt, daß bis auf ganz wenige Ausnahmen sich die Polen an den Sammlungen für die durch das Hochwasser der Warthe Geschädigten nicht beteiligt haben. Die polnische Presse hat es nicht nur unterlassen, zu Sammlungen aufzufordern, einzelne Organe haben sich sogar nicht enthalten können, diese Gelegenheit zu benützen, um ihrem Hasse gegen alles deutsche Wesen Ausdruck zu geben und ihre Verhetzung krger denn je zu betreiben. Die polnischen Ergüsse sinnlosester Germanophobie kennen zu lernen, wollen wir unseren Lesern ersparen. Festgestellt muß indessen werden, daß aus den Reihen der Polen gegen eine derartige, alles menschliche Gefühl tief verletzende Kampfesweise kein Einspruch erhoben worden ist, obwohl bekannt sein muß, daß ein sehr großer Teil der Unterstützungen an Polen gewährt wird bezw. schon gewährt worden ist. „Ritterlicher", als es in diesem Falle geschehen ist, haben sich die Polen wohl nicht erweisen können. Uns Deutschen ziemt demgegenüber nur das Schweigen der Verachtung."

— Die Eisenbahndirektion Berlin teilt im „Amtsblatte" mit, daß den ihr nachgeordneten Stellen ein Prospekt nebst Subskriptionsliste über Bilder des Kaisers und der Kaiserin zugehen soll. Jedes Bild koste ungerahmt 50 Pf., im Rahmen 2,65 M. Es heißt in der Bekanntmachung:

„Die Subskriptionslisten sind mit einer Abschrift dieser Amtsblattverfügung bei sämtlichen Beamten und Arbeitern ausbald in Umlauf zu setzen. . . . Die Liste ist auch den Bahnhofswirten mit dem Anheimstellen vorzulegen, die Kaiserbildnisse zur Ausschmückung der Warteräume zu beschaffen. Die Subskriptionslisten sind, auch wenn Bildnisse nicht bestellt sind, bis zum 25. August den vorgesetzten Inspektionen vorzulegen."

An sich soll wohl damit nichts anderes bezweckt sein, als den Beamten und Arbeitern, die sich dafür interessieren, ein gutes Kaiserbild billig zugänglich zu machen. Aber es ist dabei nicht zu verkennen, daß manche, die nicht subskribieren, dadurch Gefahr laufen, als minder königstreu verdächtigt zu werden, und damit wird auf alle ein Druck ausgeübt, der den Wert des Bildes auch für viele von denen herabsetzt, die sich moralisch genötigt sehen, es zu kaufen. Sehr geeignet, die Königstreue zu fördern scheint uns dies Verfahren nicht.

— Auf den Wahlkreis Dessau haben, wie in der „Kreuz-Ztg." zu lesen ist, die Nationalliberalen „quasi den historischen Anspruch", weil er jahrzehntelang nationalliberal vertreten gewesen sei. Nationalliberale Abgeordnete hatte der Wahlkreis 1867—81, sowie 1884—90. Von 1881—84 vertrat als Mitglied der Liberalen Vereinigung Dr. Sello, seit 1890 Roesicke den Wahlkreis. Seit 13 Jahren haben die Nationalliberalen demnach keinen Abgeordneten aus ihrer Mitte durchbringen können, und doch sollen sie den historischen Anspruch auf den Wahlkreis haben! Das Drängen des Korrespondenten der „Kreuzztg." nach Aufstellung eines nationalliberalen Kandidaten wird mit der Notwendigkeit einer „kräftigen, nationalen, bürgerlichen Bewegung" und der Bekämpfung des sozialdemokratischen Kandidaten begründet. Wozu da ein nationalliberaler Kandidat notwendig sein soll, wird nicht weiter ausgeführt. Die „Kreuz-Ztg." selbst sagt an anderer Stelle ihres Blattes, sie hoffe, daß die Dessauer Konservativen Herrn Schrader zu den Reichstag wählen würden, sie setzt aber hinzu, daß ihre Parteifreunde „kein Tadel" treffen könnte, wenn sie die Grenzen zwischen der Freisinnigen Vereinigung und der Sozialdemokratie nicht erkennen könnten und also sich der Wahl enthielten. — Wir empfehlen diesen Konservativen die beiden konkurrierenden Kandidaten doch noch einmal etwas genauer zu prüfen. Sie werden bei gutem Willen die Grenze sehr genau erkennen. Freilich wäre es anderseits dem Fraktionsführer Dr. Barth zu raten, seinerseits dabei den Konservativen etwas zu Hilfe zu kommen. — Fallen die Konservativen in der Stichwahl von Schrader ab, so wird das allerdings bei ihrer geringen Anzahl wenig an dem Ergebnis ändern.

Volkswirtschaftliches.

— Ueber den Abschluß des Handelsvertrags mit Rußland werden sich, wie der „Börsenkurier" berichten zu können glaubt, die mündlichen Vorbesprechungen in Petersburg bis Ende dieses Monats hinausziehen. Die deutschen Unterhändler werden dann nach Berlin zurückkehren, um hier über den Stand der Beratungen Bericht zu erstatten und diejenigen Punkte genau zu bezeichnen, über welche ein Einvernehmen schon jetzt zu erzielen wäre, ebenso aber auch über die Streitfragen, deren Lösung bis zu dem angegebenen Termin Schwierigkeiten bereitet. Die Rückkehr der deutschen Vertragsunterhändler bedeutet mithin keinen Abbruch der Verhandlungen, sondern nur eine Pause in denselben, und ihre Fortsetzung wird entweder in Berlin oder wieder in Petersburg, je nach Zweckmäßigkeit, bald erfolgen.

— In einer kürzlich stattgehabten Versammlung von Delegierten der zahlreichen Gewerbeverbände Deutschlands wurde — wie die „Deutsche Gerberzeitung" meldet — ein aus den namhaftesten Vertretern der deutschen Lederindustrie bestehender Ausschuß für die Vorbereitung von Leder-Kartellen gewählt, der endlich die schon seit längerer Zeit geplante Gründung von Konventionen der Syndikaten der Lederindustrie herbeiführen soll. Der Ausschuß erläßt jetzt an alle Gerber Deutschlands einen Aufruf, in dem auf die schwierige Lage der Lederindustrie hingewiesen und jeder deutsche Gerber zum Beitritt aufgefordert wird. Es soll zunächst eine Geschäftsstelle errichtet werden, die den Zusammenschluß der ein-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19030815026/fragment/page=0001

zelnen Zweige der Industrie, ferner die Organisation und Leitung der Kartelle zu bewerkstelligen hätte. Man plant die Konventionen zunächst auf 5 Jahre. In dem Aufruf heißt es über die Geschäftslage u. a.:

„Die geschäftliche Lage der deutschen Gerberei ist ernst. Verdient wird nur noch von wenigen, und von diesen auch nur recht wenig. Jedenfalls stehen Risiko, Mühen und Arbeit der deutschen Gerber mit den finanziellen Ergebnissen ihres Geschäftes in keinem richtigen Verhältnis. Für recht viel Arbeit erwächst dem deutschen Gerber recht wenig Ertrag. Soll das so weitergehen? Schon können viele Gerbereien nicht einmal mehr das in ihnen steckende Kapital verzinsen. Manche setzen sogar zu. Die deutsche Gerberei ist von einer großen Gefahr bedroht, nur sie selbst kann sich aus ihr befreien . . ."

Kirche und Schule.

— Die Wahl des Pastors Dr. Franke zum zweiten Geistlichen an der Peter-Paul-Kirche in Liegnitz ist von dem Breslauer Konsistorium nicht bestätigt worden. Die Patronatsbehörde und die kirchlichen Körperschaften der Gemeinde beschlossen daher eine Eingabe an den Oberkirchenrat, in der sie gegen die Konsistorialentscheidung scharf protestieren. Jetzt hat nach der „Voss. Ztg." auch eine Versammlung evangelischer Männer in Breslau zu der Angelegenheit Stellung genommen. Die von ihnen gefaßte und dem Magistrat von Liegnitz übermittelte Entschließung lautet:

Die Nichtbestätigung des Pastors Dr. Franke zum Pastor in Liegnitz auf den uns mitgeteilten Protest hin erfüllt uns mit tiefer Betrübnis. Es empört uns, daß gegen eine so ernst evangelische, zu Christus hinführende Predigt ein solcher Protest aus einer evangelischen Gemeinde hat erhoben werden können. Daß dieser Protest selbst keinen Grund zur Versagung der Bestätigung bietet, erkennt das königliche Konsistorium tatsächlich an. Wenn es gleichwohl, anstatt die Protestierenden zurechtzuweisen, seinerseits Gründe für die Nichtbestätigung in einzelnen Sätzen von Druckschriften des Pastors Dr. Franke sucht, so widerstreitet das ebenso dem Grundsatze des Allgemeinen Landrechts T. II Tit. 11 § 73 und 74 wie den unveräußerlichen Bedingungen evangelisch kirchlichen Lebens. Wir beklagen dies um so mehr, als diese Druckschriften in ihrem Zusammenhang durchaus von aufbauendem und versöhnendem Geiste erfüllt sind. Aus allen diesen Gründen erkennen wir Ihre Sache als die unsrige an. Gleichwohl beschränken wir uns z. B. darauf, Ihnen diese unsere Zustimmung auszusprechen. Denn wir halten es für ausgeschlossen, daß der evangelische Oberkirchenrat dem Urteil des Königlichen Konsistoriums beitreten sollte.

Zu den Herren, die diese Erklärung unterzeichnet haben, gehören u. a. Oberbürgermeister Dr. Bender und Bürgermeister Jänicke und die Professoren Brie, Sturm, Ebbinghaus, Kaufmann, Norden, Jörs, Pfeiffer und Wrede.

Heer und Flotte.

— Ein schwerer Unfall hat die 51. Infanterie-Brigade (119. und 125. Regiment) unter Generalmajor Muff betroffen. Die Brigade rückte, nach dem „Berl. Tgbl.", gestern und zwar früh 3½ Uhr, vier Kompagnien, um 5½ Uhr das Gros mit vollem Gepäck zu einer Felddienstübung bei Ludwigsburg aus. Auf dem Rückmarsch, der nachmittags bei tropischer Hitze stattfand, erfolgten Massenerkrankungen. Die Zahlen schwanken zwischen 46 und 80. Hierauf wurde eine zweistündige Rast angeordnet. Die Zahl der Militärärzte erwies sich als unzureichend. Die Landbevölkerung leistete tatkräftige Hilfe. Nachträglich verlautet, daß ein Spielmann vom Regiment 119 tot ist.

— Die Bekleidungsbestimmungen für die Seeoffiziere sind bezüglich des Revolvers vom Staatssekretär des Reichs-Marineamts jetzt ergänzt worden. Der Revolver kann, sowohl bei zur Schiffsausrüstung gehörige Revolver, wie jedes andere unauffällige Modell, getragen werden, und zwar in einer der Form des Revolvers entsprechenden Ledertasche; die Tragschlaufen auf der Rückwand der Taschen sollen deren oberen Rand nicht überragen. Die im Frieden an Offiziere aus der Schiffsausrüstung leihweise verabfolgten Revolver gehen nach Erklärung des Kriegszustandes in den Besitz der betreffenden Offiziere über. Der Neuwert der Revolver ist aus dem Ausrüstungsgeld zu bezahlen. Der Revolver wird bei Landungen, sowie sonst auf Anordnung des zuständigen Befehlshabers getragen. Der Sitz des Revolvers ist vor der linken Hüfte, so daß der Kolben nach rechts zeigt. Die Schlaufen der Tasche werden über die Säbelkoppel gezogen.

Verwaltung und Rechtspflege.

— In einzelnen Bahnhöfen waren, wie wir s. Z. hervorhoben, tatsächlich Striche angebracht, nach denen die Größe des Handgepäcks kontrolliert werden sollte. Damit räumt die Eisenbahndirektion Berlin jetzt auf. Sie hat folgende Verfügung erlassen:

„Die auf einigen Bahnhöfen des Direktionsbezirks versuchsweise angebrachten farbigen Striche für die Kontrolle des Handgepäcks sind zu entfernen. Für die Frage, in welchem Umfange Handgepäck mitgenommen werden kann, ist nach wie vor die Bestimmung des § 28, 3 der Eisenbahn-Verkehrsordnung maßgebend, wonach in der ersten, zweiten und dritten Wagenklasse den Reisenden nur der über und unter seinem Sitze befindliche Raum zur Unterbringung von Handgepäck zur Verfügung steht. Die Entscheidung darüber, ob der Umfang des Handgepäcks den gegebenen Bestimmungen entspricht, liegt im Einzelfalle dem dienstthabenden Stationsbeamten und dem Zugführer ob."

Die Direktion macht es den Beamten gleichzeitig zur besonderen Pflicht, darauf zu halten, daß sich das Handgepäck der einzelnen Reisenden innerhalb der gegebenen Abmessungen hält, und daß insonderheit keine Sitzplätze mit Gepäck belegt werden.

— Minister Budde hat nach dem „Berl. Tgbl." den bei der deutschen Botschaft in Paris akkreditierten technischen Beirat, Regierungs- und Baurat Stelow, beauftragt, ein Gutachten über die Ursachen der Pariser Bahnkatastrophe auszuarbeiten.

Parteinachrichten.

— Namens der deutschkonservativen Fraktion des Reichstages hat deren Vorsitzender Oberstleutnant a. D. von Normann folgendes Beileidsschreiben an den Sohn des heimgerufenen Dr. v. Levetzow gerichtet:

Hochverehrter Herr v. Levetzow! Euer Hochwohlgeboren spreche ich namens der deutschkonservativen Fraktion des Reichstages unsere tiefste Trauer und aufrichtigste Teilnahme aus zu dem Dahinscheiden Ihres Herrn Vaters. Die Fraktion betrauert in ihm einen ihrer ältesten Mitglieder und ihren langjährigen Vorsitzenden, den wir allezeit hoch verehrt und lieb gehabt haben. Seine wahrhaft konservativen Anschauungen, seine bis ins hohe Alter unentwegte Pflichttreue, seine Liebenswürdigkeit und sein Wohlwollen werden in der Fraktion unvergessen bleiben, und so lange es eine deutschkonservative Fraktion im Reichstage gibt, wird in ihr der Name Ihres verewigten Herrn Vaters fortleben.

Arbeiterbewegung.

— Der Vorschlag des „Bergbaulichen Vereins" in Essen hinsichtlich der Entschädigung der wurmkranken Arbeiter findet weiteren Anklang. Die Zechen des Oberhausener Bezirks haben in gemeinschaftlicher Beratung beschlossen, daß sie in Uebereinstimmung mit dem Vorschlage des „Bergbaulichen Vereins" den im Krankenhause befindlichen wurmkranken Arbeitern für die ersten drei Tage (Karrenzzeit) das volle Krankengeld (d. h. den Durchschnittslohn, da das gewöhnliche Krankengeld unter dem Durchschnittslohne zurückbleibt, Red.) gewähren und für die weiteren Tage den Betrag für die Krankenpflege ersetzen werden. Auf manchen Zechen, deren Belegschaft von der Wurmkrankheit besonders schlimm heimgesucht war, ist schon eine Besserung zu verzeichnen. Es gilt dieses besonders von Zeche „Julius Philipp" bei Bochum, wo das Oberbergamt nach der „Köln. Ztg." gestattete, die Berieselung des Kohlenstaubes versuchsweise einzustellen. Man nimmt bekanntlich an, daß die Vermehrung und das Gedeihen des Wurms gerade in feuchten Zechen außerordentlich begünstigt wird. Die Knappschaftsärzte sind auch nach und nach zu der Ansicht gelangt, daß es keinen Zweck hat, bei verschiedenen Bergleuten die Abtreibungskur beliebig zu wiederholen. Man nimmt an, daß die Abtreibung, wenn sie wiermal erfolglos versucht worden ist, überhaupt unwirksam bleibt. Solche Leute sind aber, wenn man eine völlige Vertreibung der Wurmkrankheit erreichen will, von den Zechen zu entfernen, sie müssen sich andere Arbeit suchen. Zum Glück ist die Zahl solcher Bergleute nicht sehr erheblich. Der Arzt kann solche Personen nicht mehr zur Arbeit zulassen. Die Untersuchung der Belegschaften ergibt immer mehr, daß gerade die heimische Bergarbeiterbevölkerung am meisten von der Krankheit heimgesucht wird, nicht so sehr die fremden Arbeiter.

Koloniales.

— Zur Münzfrage auf Samoa meldet die „Samoanische Zeitung": „Wie verlautet, werden demnächst weitere 200,000 M. durch das Gouvernement aus Deutschland eingeführt werden. Im Verkehr hat sich allmählich herausgestellt, daß für Samoa eine Summe von 800,000 M. bis eine Million deutscher Münzen nötig sein werden, wenn, wie es die Absicht des Gouvernements zu sein scheint, die nicht deutschen Silbermünzen dem Verkehre entzogen werden sollen." — Infolge der neuen Steuerverordnung ist die Kopfsteuer der Eingeborenen von 48,784 auf 72,674 M. gestiegen.

Ausland.

Die englische Thronrede.

Das englische Parlament ist gestern mit einer Thronrede geschlossen worden, über welche uns folgendes Telegramm zugeht:

In der Thronrede, mit der das Parlament geschlossen worden ist, sagt der König: Der Besuch, den ich im Frühjahr Portugal, Italien und Frankreich habe abstatten können, hat, wie ich zuversichtlich glaube, ein gutes Ergebnis gehabt. Nichts hätte die herzliche Aufnahme übertreffen können, die ich gefunden habe, und erst ganz vor kurzem hat der Besuch des Präsidenten Loubet in eindrucksvoller Weise Veranlassung gegeben zum Austausch der Gefühle gegenseitiger Zuneigung zwischen Frankreich und England. Die Lage in den europäischen Gebieten der Türkei ist andauernd ein Gegenstand allgemeiner Besorgnis. Meine Regierung hat im Verein mit Oesterreich-Ungarn, Rußland und anderen Unterzeichnern des Berliner Vertrages sich aufs beste bemüht, das Ausdehnungsgebiet der Unruhen zu beschränken und den Beteiligten gegenüber die Notwendigkeit der Selbstbeschränkung und Mäßigung nachdrücklich zu betonen. Ich hoffe ernstlich, daß der von den zwei nächstbeteiligten Mächten der Pforte eindringlich anempfohlene und von meiner Regierung kräftig unterstützte Reformplan einige Besserung in den Verhältnissen aller Bevölkerungsteile Macedoniens bewirken wird.

Die Bestätigungsurkunden des im September 1902 mit China abgeschlossenen Handelsvertrages sind ausgewechselt worden. Teile des Vertrages treten sofort in Wirksamkeit. Mit dem Schah von Persien ist gleichfalls ein Uebereinkommen getroffen worden, welches die Handelsbeziehungen der beiden Länder auf eine sichere befriedigende Grundlage stellt. In Transvaal und in der Oranje-River-Kolonie hat die Herstellung geordneter friedlicher Zustände große Fortschritte gemacht. Die Zollkonvention, welche die Vorzugsbehandlung der Einfuhr aus dem Mutterlande einschließt, ist von allen Kolonien Südafrikas unterzeichnet worden, deren Vereinigung zu Finanzzwecken einen wichtigen notwendigen Schritt bedeutet zu einer endgültigen politischen Verbindung.

In Indien haben günstige Ernten und die Verbesserung der Finanzen eine bedeutende Steuerermäßigung ermöglicht, die, wie ich glaube, die Lage des Volkes merklich verbessern wird. Ackerbau und Handel zeigen weiter einen andauernden Fortschritt, und die Ernteaussichten sind im allgemeinen wieder beruhigend. Die kriegerischen Maßnahmen im Somalilande sind noch nicht abgeschlossen, doch wird die Flucht des Feindes aus seiner ursprünglichen Stellung eine weitere Bewegung unter günstigeren Bedingungen ermöglichen. Ich freue mich, daß ich mein Volk in Irland und Schottland habe besuchen können. Ihre warmen Aeußerungen von Zuneigung haben mich tief gerührt.

Die Rede verweilt sodann mit großer Befriedigung bei den Anzeichen wachsender Eintracht zwischen allen Bevölkerungsklassen Irlands und sagt eine neue Aera vereinigter Bemühungen um das Allgemeinwohl voraus. Im Rückblick auf die Tätigkeit der Session beglückwünscht die Rede das Parlament zu der Annahme der Zuckerkonvention.

Bemerkenswert in der Rede ist die Betonung der ernsten Lage auf dem Balkan. Dagegen vermißt man einen Hinweis auf die Fortschritte der russischen Ostasienpolitik, womit das Zarenreich zweifellos vor England und Japan bedeutenden Vorsprung gewonnen hat. Auch über die Aussichten und Hoffnungen der Chamberlainschen Schutzzollpolitik hätte man gern einigen Aufschluß gehabt; statt dessen gibt es über die Umärherung an Frankreich und ähnliches Phrasen in reicher Fülle, deren Wert niemand sonderlich hoch anschlagen wird.

Die Erhebung in Macedonien.

Rußland hat aus Anlaß der Ermordung Rostkowskys abermals kundgegeben, daß es sich auch durch solche Gewaltakte nicht bewegen läßt, zur Herbeiführung geordneter Zustände auf dem Balkan dort aktiv einzugreifen, was die Macedonier bekanntlich in erster Linie durch ihre Greueltaten zu erreichen streben. So berichtet die „Kölnische Zeitung" aus Sofia: Wie hier verlautet, ist soeben eine Mitteilung der russischen Regierung übergeben worden, aus der hervorgeht, daß Rußland, obwohl es die äußerste Genugtuung für die Ermordung Rostkowskys beansprucht, doch nicht gewillt sei, über das bisherige russisch-österreichische Reformprojekt hinaus für die bulgarischen Bänische einzutreten, sondern daß es nach wie vor trotz aller Einsprüche der Komitatschi daran festhalte. In den macedonierfreundlichen Kreisen ruft diese Erklärung große Bestürzung hervor, da man von dem Morde eine Aenderung der russischen Politik erhofft hatte.

Rußland in Ostasien.

Nach einer Meldung des „Standard" aus Moskau zieht Rußland in Transbaikalien Truppen zusammen. Durchschnittlich sind täglich 10 mit Militär belegte Transportzüge in dieser Richtung unterwegs. Man nimmt an, daß in kurzem 100,000 Mann im dortigen Gebiet zusammengezogen und zur Beförderung an die Küste mit der Mandschurei-Eisenbahn in Bereitschaft gehalten werden.

Der Londoner „Daily Mail" wird aus Tokio gemeldet, daß der japanische Gesandte in Petersburg am 12. d. M. beim Zaren betreffs der Lage in der Mandschurei eine Audienz gehabt habe.

Der stolze Castro.

Castro, Präsident von Venezuela, bleibt trotz all der ernsten Lehren, die ihm in den letzten Jahren für den Verkehr mit den Großmächten erteilt sind, der stolze, arrogante Venezolaner, der er zuvor gewesen. Von seiner beispiellosen Frechheit gegenüber den Vertretern europäischer Staaten liegt jetzt ein neuer krasser Beweis vor. Einen Brief des spanischen Konsuls in La Guayara, in welchem dieser seine Zulassung zu den Verhandlungen einer Kommission zur Prüfung spanischer Ansprüche verlangte, ließ er in der Rückantwort ein ebenso unverschämtes wie irritierendes Schreiben nennen. Der Konsul solle sich an seine beschränkten Funktionen als Handelsagent halten und sich nicht in übertriebener und beleidigender Anmaßung in Dinge mischen, die ihn nichts angingen. Venezuela wüßte sich gegen die Krallen des Ehrgeizes und der Raubsucht zu verteidigen. Hinzugefügt sei, daß Präsident Castro ohne vorherige Verständigung des spanischen Gesandten das Exequatur des in Rede stehenden Konsuls, der sich die Freiheit genommen, seine Pflicht zu erfüllen, zurückzog. — Den überspannten Venezolaner gelüstet anscheinend nach einem neuen Denkzettel.

Auch noch in anderer Weise zeigte sich Castro als der energische Machthaber. Er will die Reedereibesitzer veranlassen, ihre Waren in Zukunft direkt nach venezolanischen Häfen zu schicken. Dadurch wird die Umladung auf Curacao und Trinidad, welche für diese Antillen sehr vorteilhaft ist, umgangen. Man erblickt in dieser Maßregel eine Revanche gegen die genannten Inseln, weil sie die venezolanischen Aufständischen beherbergt haben.

Serbien.

Im serbischen Offizierkorps macht sich eine Spaltung bemerkbar, die eine ernste Form annimmt. Die an der Verschwörung gegen König Alexander nicht beteiligten Offiziere planen die Absendung einer Denkschrift an den König, worin die Entlehung der Verschwörer von den leitenden Stellen verlangt wird, widrigenfalls sie ihren Abschied einreichen. 300 Offiziere haben sich zur Unterschrift bereit erklärt.

Gerichtsverhandlungen.

Militärgericht zu Halle.

Halle, 14. Aug.

Vor dem Kriegsgericht der 8. Division war angeklagt der Füsilier Pannach der 1. Kompagnie Magdeb. Füsilier-Regiments Nr. 36 zu Halle wegen gefährlicher Körperverletzung, rechtswidrigen Waffengebrauchs und Hausfriedensbruchs. Pannach hatte zu Pfingsten Urlaub bekommen, war nach Köthen gefahren und am Abend des 1. Pfingstfeiertags in der Restauration „Gambrinushalle" mit mehreren Gästen in Wortwechsel geraten. Nachdem er vom Wirt vergeblich zur Ruhe ermahnt war, wurde er aus dem Lokal gewiesen, worauf er am Eingange zur Wirtschaft mit gezogenem Seitengewehr Aufstellung nahm. Nach einer Weile trat der 20 Jahre alte Arbeiter Franz Marx aus dem Lokale und erhielt ohne weiteres von Pannach mit dessen Säbel einen Hieb über den Kopf, wodurch der Mißhandelte eine 5 cm lange, stark blutende Wunde davontrug. Der Angeklagte wollte in Notwehr gewesen sein. Durch die Beweisaufnahme wurden jedoch seine Angaben als wirklich widerlegt. Es erfolgte Verurteilung dem Antrage des Staatsanwalts gemäß zu 4 Monaten und einer Woche Gefängnis.

Der Musketier Mauersberger vom 4. Thür. Inf.-Rgt. Nr. 72 zu Torgau wurde wegen unerlaubter Entfernung zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt unter Abrechnung von 14 Tagen seiner Untersuchungshaft. Der Angeklagte hatte sich am 1. Juni ohne Urlaub von seinem Truppenteil entfernt, um seine außerhalb der Garnison wohnende Braut zu besuchen. Er verspätete sich, sodaß er nicht rechtzeitig zurückkehren konnte. Aus Angst vor Strafe war er nun überhaupt nicht zur Garnison zurückgegangen, sondern hatte sich über 7 Tage planlos umhergetrieben, bis er aufgegriffen wurde. Die ursprüngliche Annahme, daß Mauersberger sich dauernd der Dienstpflicht habe entziehen wollen, wurde als nicht erwiesen erachtet, sondern nur das erwähnte leichte Vergehen.

Wegen fahrlässiger Körperverletzung, Anmaßung einer Befehlsbefugnis sowie wegen Ungehorsam gegen den Befehl eines Vorgesetzten stand unter Anklage der Unteroffizier Haberland der 2. Kompagnie des Anhaltischen Inf.-Rgts. Nr. 93 aus Dessau. Haberland war mit 2 anderen Unteroffizieren und 15 Mann unter dem Befehle eines Leutnants zum Dienst nach der Strafanstalt in Coswig kommandiert. Am 2. Juni wurde er von abgelösten Mannschaften ersucht, er möge sie am Nachmittag mit Zielmunition aus dem Hofe schießen lassen. Diesem Wunsche gab Haberland nach. Die Schußrichtung ging gegen ein geschlossenes eisernes Tor; an der rechten Seite befand sich in Höhe des Schützenstandes eine für gewöhnlich ebenfalls geschlossene Pforte. Als Haberland selbst schießen wollte, verlangte das Gewehr, worauf er sich, damit er keinen der Mannschaften verletze, nach rechts herumdrehte und den Lauf nach der kleinen Pforte richtete, um die Patrone aus der Kammer zu nehmen. Dabei geschah es, daß der Schuß losging, als gerade der Musketier Linke durch die kleine Pforte eintrat. L. wurde von dem Geschoß, einer sehr kleinen Bleikugel, in die Stirn getroffen, jedoch glücklicherweise nicht schwer verletzt, da die Kugel am Knochen abprallte. Der Angeklagte wurde schuldig befunden. Er hätte das Schießen nicht ansetzen dürfen, da hierzu die Erlaubnis des Führers des Wachtkommandos nötig war. Auch hatte Haberland die Zielpatronen unbefugt genommen, da nur der älteste Unteroffizier des Kommandos zur Ausgabe berechtigt ist. Das Urteil lautete auf 8 Tage Mittelarrest.

Um Fahnenflucht, Preisgabe von Dienstgegenständen, sowie um Betteln und Zechprellerei handelt es sich in der Sache wider den Musketier Otto Walter vom 4. Thüring. Inf.-Regmt. Nr. 72 aus Torgau. W. hatte zu Ostern Urlaub bekommen, kehrte aber nach Torgau nicht zurück, sondern begab sich auf Wanderschaft, um in die Schweiz zu gelangen in der Absicht, sich seiner militärischen Dienstpflicht dauernd zu entziehen. Nach seiner Angabe war ihm die strafte militärische Zucht und Ordnung widerwärtig gewesen. Der Angeklagte räumte seine Verfehlungen ein. Zunächst hatte er sich nach Dessau begeben und dort bei einem seiner Verwandten sich seiner Uniformstücke entledigt, seine Dienstjoje nach seiner Angabe in die Elbe geworfen. Seinen Schwager erzählte er gelegentlich seines Besuches, er besitze den Zivilversorgungsschein. Mit 4 Mark, die Walter sich von seinem Schwager erbeten, war er nach Kottbus und Sorau gewandert und dann weiter nach Bayern. Da jedoch seine geringe Baarschaft alle geworden, so hatte er unterwegs gebettelt. In einigen Ortschaften in Bayern verübte er aber auch Zechprellereien, indem er sich ohne Geldmittel in Gasthäuser begab

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19030815026/fragment/page=0002

seine Mittellosigkeit verschwieg, sich Speisen und Getränke verabreichen ließ in Beträgen von 40—80 Pfennigen und ohne Zahlung zu leisten verschwand. Solcher Betrügereien hatte der Angeklagte sich in 23 Fällen schuldig gemacht. Nach zweimonatlichem Umherstreifen war er am 15. Juni an der Schweizergrenze behördlich angehalten und festgenommen worden, wobei man entdeckte, daß W. ein Deserteur war. Dem Antrage des Staatsanwalts gemäß lautete das Urteil auf **1 Jahr Gefängnis und 10 Tage Haft**, außerdem auf Versetzung des Angeklagten in die 2. Klasse des Soldatenstandes.

Provinzialnachrichten.

-g- Lützen, 13. Aug. [Feuer.] Heute abend kurz nach 7 Uhr wurden die hiesigen Einwohner durch Feuerlärm erschreckt. Es brannte der Stall des Gasthofs „Zu den drei Linden". Er brannte bis auf die Umfassungsmauern nieder. Durch das schnelle und energische Eingreifen der freiwilligen Feuerwehr wurden die angrenzenden Gebäude gerettet. Ueber die Entstehungsursache ist bis jetzt noch nichts bekannt geworden.

* **Wernigerode**, 14. Aug. [Des Kindes Engel.] Am offenen Fenster eines Hauses der Ilsenburgerstraße spielte dieser Tage ein 1½jähriges Kind. Plötzlich bekam es das Uebergewicht und stürzte aus dem Fenster. Unversehrt wurde es aufgenommen, was um so mehr Wunder nimmt, da es aus einem Fenster des zweiten Stockes gefallen war.

* **Nordhausen**, 14. Aug. [Karambolage.] Gestern mittag stieß ein Wagen der elektrischen Straßenbahn an der Biegung der Barfüßerstraße vor der Einmündung der Gumpertstraße mit einem Harzer Marktwagen zusammen. Der Wagen wurde durch den heftigen Anprall umgeworfen, sodaß der Wagenführer vom Bocke flog und die Deichsel brach. Das Vehikel lag in einem bunten Durcheinander von jungen Hähnchen, Eiern, Butter, Käse, Gemüse und anderen Marktwaren. Der Handelsmann selbst kam mit unbedeutenden Verletzungen davon. Das wirre Chaos wurde von einer großen Menschenmenge umstanden.

* **Burg** bei Magdeburg, 14. Aug. [Zum Brand im Landratsamt] wird noch gemeldet: Bei dem Brande handelt es sich nach Lage der Sache unzweifelhaft um die beabsichtigte Verdeckung eines Diebstahls. Der Täter muß ein mit den Verhältnissen genau Vertrauter sein und gewußt haben, daß sich in dem verschlossenen Pultkasten des Kreisboten ein Geldbrief befand. Letzterer enthielt etwa 4760 M., war von der Feuersozietät eingegangen und sollte einem durch Brand Geschädigten in Dannigkow durch die Post übersandt werden. Um 3 Uhr nachmittags verließ der Beamte das Zimmer, verschloß es und hängte den Schlüssel in gewohnter Weise neben der Tür auf. Es fehlt nur ein Eintausendmarkschein; auch das Geld in der Portokasse (etwa 50 M.) ist unberührt geblieben. Der Dieb hat nach Entwendung der Banknote den Geldbrief wieder in den Kasten gelegt, in diesen dann Petroleum gegossen und so den Brand entfacht. Hätte das Feuer in dem Kasten Luft gehabt, so wäre der Brief sicher vernichtet worden; so ist dieser nur angebrannt. Die Nummern der Kassenscheine sind noch gut zu lesen. Unsere Polizeibehörde entfaltete eine rege Tätigkeit, um den Täter zu ermitteln.

□ **Genthin**, 14. Aug. [Interessanter Fund. — Vom Tode errettet. — Brandenburgische Städtebahn.] Hinter den Obstplantagen auf den Silberbergen des nahen Dorfes Parey wurde vor einigen Tagen bei Ausschachtungsarbeiten ein Horn von 65 cm Länge gefunden, das am offenen Ende einen Umfang von 30 cm hat. Es stammt anscheinend von einem Auerochsen. — Ein 6jähriger Knabe stürzte vor einigen Tagen am Mühlentor vor den Wassermühlen bei Rathenow in die Havel, trieb zwischen dem Räderwerk hindurch und konnte in einiger Entfernung bei der langen Brücke wieder aus dem Wasser gezogen werden. Der bereits ohnmächtig gewordene Knabe kam bald wieder zu sich und konnte sich allein nach Hause trollen. Mit einem Bootshaken gelang es gestern dem Schleusengehilfen Lukas in Rathenow einen 7jährigen ebenfalls mit dem Tode kämpfenden Knaben Berg ans Land zu ziehen. — Die letzte der vielen Brücken im Zuge der Brandenburgischen Städtebahn über die Havel bei Brandenburg wurde am 11. d. Mts. zum erstenmal mit einem Eisenbahnzug befahren. Die Brücke ist 90 m lang und 5 m breit, das Eigengewicht beträgt rund 8000 Zentner. Sie weicht bezüglich ihrer Konstruktion völlig von der Bauart anderer Flußbrücken ab, da hier zum erstenmal ein neues System von Brückenkonstruktion für weit gespannte Hauptträger angewandt worden ist. Es soll die größte bisher ausgeführte eingleisige Eisenbahnbrücke sein und bezüglich der Art ihrer Konstruktion und Ausführung die einzige unter allen bisher existierenden Brücken. Ausgeführt ist dieselbe durch die „Vereinigte Eisenbahn- Bau- und Betriebsgesellschaft Berlin". Mit Fertigstellung dieser Brücke beginnt auch eine günstigere Gestaltung des Schiffsverkehrs auf der Havelstrecke vom Plauer See bis Brandenburg; denn während des Baues waren äußerst lästige Vorschriften bezw. Beschränkungen im Schiffsverkehr erlassen worden. Die Schiffe können jetzt, nachdem die provisorische Holzbrücke entfernt ist, wieder wie früher auf der Havelstrecke passieren, ohne bei der Brücke „abstoppen" oder „losmachen" zu müssen, was besonders bei Schleppzügen höchst unangenehm empfunden wurde.

— [Ordensverleihungen.] Verliehen wurde: Dem Oberstabsarzt a. D. Dr. Muecke zu Charlottenburg, bisher Regimentsarzt des Füs.-Reg. Generalfeldmarschall Graf Blumenthal (Magdeburg.) Nr. 36, der Königliche Kronen-Orden dritter Klasse; dem Obersteiger a. D. Wilhelm Kühr zu Wansleben im Mansfelder Seekreise, bisher zu Trebnitz im Kreise Weißenfels, dem Gemeindevorsteher Ludwig Barke zu Wollershausen im Kreise Osterode a. H., den bisherigen Werkmeistern Karl Küßner, Julius Prinz, beide zu Magdeburg, und Eduard Schultz zu Fermersleben im Kreise Wanzleben sowie dem Werkführer August Groß zu Zeitz das Allgemeine Ehrenzeichen.

— [Personal-Nachricht.] Der Roßarzt beim 2. Thür. Feld-Art.-Reg. Nr. 55 Raffegerst wurde auf seinen Antrag mit Pension in den Ruhestand versetzt.

* **Bernburg**, 14. Aug. [Statistisches. — Diebesfrechheit.] Das Elektrizitätswerk in Bernburg hatte, nach dem „Anhalter Kurier", Ende 1902 installiert 6581 Glühlampen, 158 Bogenlampen und 85 Motoren von zusammen 200 PS., zusammen 5880 Hektowatt oder in Glühlampen, à 50 Watt, berechnet, 11,760 Lampen, gegen 9840 im Vorjahre. — Die Straßenbahn in Bernburg beförderte im Jahre 1902 im ganzen 394,745 Personen, gegen 445,485 im Jahre 1901; die Einnahme betrug 36,621,70 M., gegen 41,205,10 M. im Vorjahr. Dieser Rückgang erklärt sich aus der allgemeinen geschäftlichen Lage und aus dem ungünstigen Wetter des Jahres 1902. — Mit besonderer Frechheit verfuhren Getreidediebe in der Nähe von Gnetsch. Sie stahlen 40 Garben von einem dortigen Weizenfelde und droschen sie gleich an Ort und Stelle aus. Den Weizen sackten sie ein und nahmen ihn mit, das Stroh ließen sie großmütig zurück.

* **Roßlau** a. E., 14. Aug. [Der 14. anhaltische Gastwirtsverbandstag] fand dieser Tage hier statt. Am ersten Abend versammelten sich einige 20 Herren zur Delegiertensitzung im Restaurant „Herzog Friedrich", in der der alte Vorstand wiedergewählt, Kassenbericht erstattet und als Ort des nächstjährigen Verbandstages Zerbst bestimmt wurde. Nach Empfang der Gäste am folgenden Tage im „Bahnhofshotel" wurde im „Schanzenhause" ein gemeinschaftliches Frühstück eingenommen, woran sich um 11 Uhr vormittags im „Goldenen Löwen" die Verbandssitzung anschloß. In Sachen des Antrags Köthen: die gleichmäßige Besteuerung der Tanzlustbarkeiten betreffend wurde beschlossen, in dieser Angelegenheit eine Audienz bei dem Herrn Staatsminister v. Dallwitz nachzusuchen und eventuell einen diesbezüglichen Antrag an den Landtag zu stellen. Der Gastwirtsverein Güsten ist dem anhaltischen Gastwirtsverbande beigetreten. An zwei Mitglieder wurden Diplome zum 25jährigen Geschäftsjubiläum überreicht. Nach der Sitzung folgte gegen 2 Uhr nachmittags ein Essen, in dessen Verlaufe ein Huldigungstelegramm an Herzog Friedrich abgesandt wurde. Nach kurzer Zeit lief ein Antwortstelegramm des Landesvaters ein, welches der Arbeit des Verbandstages vollen Erfolg wünschte. Die letzten Abendzüge führten die Beteiligten, etwa 160 an der Zahl, voll befriedigt nach ihrer Heimat zurück.

* **Dessau**, 14. Aug. [Im Vernichtungskrieg gegen die Ratten] sollen die Hausbesitzer Dessaus jetzt seitens der Stadt unterstützt werden. Die Baukommission will nämlich dem Gemeinderat empfehlen, an einem Tage im Jahre das zur Vertilgung der Ratten nötige Gift den Hausbesitzern auf städtische Kosten zur Verfügung zu stellen. In manchen anderen Städten geschieht dies bereits.

* **Köthen**, 14. Aug. [Ingenieurprüfung.] Am hiesigen Städtischen Höheren Technischen Institut fand in den letzten Tagen Ingenieurprüfung statt. Es bestanden 24 Herren.

* **Zella**, 14. Aug. [Amtsniederlegung.] In der letzten Stadtverordnetensitzung machte Bürgermeister Rommel vor Eintritt in die Tagesordnung die Mitteilung, daß er am 1. Oktober seine sämtlichen städtischen Aemter niederlege.

* **Frankenhausen** a. Kyffh., 14. August. [Das Rhodes-Stipendium.] Vom Verbandstag der Vereine Deutscher Studenten, der jetzt hier abgehalten wurde, wird berichtet: Es wurde einstimmig eine Resolution angenommen, nach welcher es für selbstverständlich gilt, daß kein Mitglied des Verbandes das Rhodes-Stipendium annimmt.

* **Apolda**, 14. Aug. [Schenkung. — Tod auf den Schienen.] Herr Hofglockengießermeister Franz Schilling machte an seinem vorgestrigen Silberhochzeitsfeste seinem Arbeitspersonal in hochherziger Gesinnung eine Schenkung von 10,000 Mark als Fonds für einen gemeinnützigen Zweck. Die Art und Weise der Verwendung soll einem gemeinschaftlichen Beschluß der Arbeiter vorbehalten bleiben. — Von dem früh 7 Uhr 10 Min. von Erfurt abgehenden Personenzuge ließ sich heute zwischen Hopfgarten und Weimar ein junger Mensch von etwa 18 Jahren überfahren. Der Körper des Unglücklichen wurde mitten durchrädert. Die Personalien des u. a. mit weißer Hose bekleideten Selbstmörders konnten nicht festgestellt werden, man vermutet, daß der dem Arbeiterstande angehörende junge Mann wohl Maurer gewesen ist. Der Anblick der Leiche beim sofortigen Anhalten des Zuges hinterließ für die Insassen einen tiefschmerzlichen, grauenhaften Eindruck.

* **Coburg**, 14. Aug. [Ein alter Schwindel,] auf den immer wieder neue hereinfallen, kann vielfach auf Schützenfesten beobachtet werden. Die meisten der sog. Lotteriebuden führen nebenbei auch ein Würfelspiel, von dem sie aber nur dann Gebrauch machen, wenn die Luft rein ist. Auf einer Tafel sind die Gegenstände, durchweg schöne Sachen, verzeichnet, die gewonnen werden können, wenn man mit den sechs Würfeln 25 oder 26 bis zu 36 Augen wirft. Und weil es da nicht schwer ist, wenigstens die 25 zu werfen, so finden sich nicht wenige, die in der sicheren Hoffnung auf den verlockenden Gewinn die Gebühr von 50 Pf. für drei Wurf auf das Brett legen. Während merkwürdigerweise eine zur Bude gehörende Person mit eigenen Würfeln immer gewinnt und damit zum Weiterspiel animiert, setzt der andere, der Dumme, einen Fünfziger nach dem andern, bis es ihm ergeht wie einem Fleischergesellen, der mit 18 M. auch nicht einen Pfennig gewonnen hatte. Er konnte ja nicht gewinnen, weil drei seiner Würfel nur die Augen 1 und 2 trugen, so daß er im günstigsten Fall nur 3×2 und 3×6, also 24 hätte werfen können. Dafür tragen die Würfel des Betrügers nur die Augen 5 und 6. Also Vorsicht!

* **Eisenberg**, 14. Aug. [Ein seltenes Jubiläum] kann am 27. August unsere Stadt begehen. Die 50jährige Einführung der Etuisbranche, die neben den Wurstfabriken am meisten hier vertreten ist und die heute den Erwerbszweig nach Hunderten zählender Arbeiter bildet. Die erste Etuisfabrik, die hier begründet wurde, war die Spahnsche, benannt nach ihrem Gründer Karl Spahn. Karl Spahn war, wie die „Dorfztg." schreibt, einer der Männer, die sich in den Kämpfen von 1848 besonders hervorgetan haben. Von den Fenstern seines Hauses aus hielt er an die auf dem Markt versammelte Menge zündende Ansprachen, trat dann an die Spitze der Revolution und wurde bei Rastatt gefangen genommen. Von Freunden aus der Gefangenschaft befreit, wurde er als Bauer verkleidet über die schweizerische Grenze gebracht, wo er in einer Uhrenfabrik die Etuisbranche erlernte. Bald hatte er alle Teile des Handwerks erfaßt. Im Jahre 1853 kehrte er nach seiner Vaterstadt Eisenberg zurück, wo er gedachte, seine Kenntnisse praktisch zu verwerten. Er konnte sich jedoch auf heimischem Boden nicht allzulange der goldenen Freiheit erfreuen; bald wurde er verhaftet und in die Feste gebracht. Da kam der jetzige Herzog Ernst, der am 8. August sein 50jähriges Regierungsjubiläum feierte, an die Regierung: zu dessen ersten Gnadenakten gehörte die Befreiung Spahns aus dem Gefängnis. Nun stand Karl Spahn kein Hindernis mehr im Weg. Er errichtete in Eisenberg eine Etuisfabrik, die erste überhaupt in ganz Deutschland, die bald einen Weltruf genoß. Der ersten Fabrik folgten weitere, und heute zählen wir deren zwölf am Platze, die sich mit den verschiedensten Artikeln befassen. So hat die Stadt Eisenberg alle Ursache, den 27. August nicht ungefeiert vorübergehen zu lassen; mit dem Gedächtnis an Karl Spahn feiert sie zugleich die 50jährige Einführung eines hochwichtigen Erwerbszweiges in unserer Stadt.

* **Dresden**, 14. August. [Ertrunken.] Heute vormittag fand auf dem Trinitatisfriedhofe die Beisetzung der am 8. Aug. in dem nördlich vom Kaisergebirge bei Kufstein belegenen Walchsee in Tirol (nicht im Walchensee in Bayern) verunglückten Frau Rechtsanwalt Lauterbach statt. Zu dem beklagenswerten Ereignis werden noch folgende Einzelheiten bekannt: Die Verstorbene, ihr vierjähriges, jüngstes Söhnchen und ihr Ehegatte machten einen Ausflug im Ruderboote. Durch eine plötzliche, unvorhergesehene Bewegung des Kindes wurde die Mutter veranlaßt, sich schnell nach einer Seite des Bootes zu neigen, um den Kleinen zu halten, stürzte aber dabei mit dem Kinde in den See. Da bei dieser Gelegenheit auch ein Ruder ins Wasser gefallen war, glaubte der Ehegatte mit dem zweiten Ruder das Boot nicht schnell genug an die Stelle bringen zu können, an der Frau und Kind wieder auftauchten. Er sprang deshalb ohne langes Besinnen ebenfalls aus dem Boote, um die Verunglückten durch Schwimmen zu retten. Er erreichte sie auch, war aber, durch die Bekleidung behindert, nicht imstande, Frau und Kind genügend lange über Wasser zu halten. Ein Erreichen des mittlerweile stark abgetriebenen Bootes war ebenfalls unmöglich. So versank die Frau, das Kind zuletzt noch emporhebend, mit diesem in den Fluten. Der Ehemann wurde von seinen älteren Kindern und seinem Kindermädchen, die in einem anderen Boote vorausgerudert waren und auf sein Anrufen schleunigst umkehrten, kurz vor dem vollständigen Ermatten seiner Kraft gerettet. Hierbei gelang es ihm noch, das mit der Mutter versunkene vierjährige Söhnchen, das in der Nähe abermals, etwas unter der Oberfläche des Wassers, sichtbar wurde, zu ergreifen und mit Hilfe der Insassen in das Boot zu ziehen.

Preise ohne Konkurrenz.

Kurzwaren u. Schneidereiartikel.

Nova (mel. Nessel)	das Meter 16 Pf.	Carola-Stoss, Prima,	das Meter 10 Pf.
Rockfutter	das Meter 20 Pf.	Soutache	das Stück (25 Meter) 20 Pf.
Stosslüster schw. u. farb.	das Meter 33 Pf.	Schweissblätter	das Paar 5 Pf.
Mohair-Schutzborde	das Meter 4 Pf.	Hemdenknöpfe	d. Gr. (12 Dtzd.) 10 Pf.
Rockschnur	8 Meter 6 Pf.	Wäsche-Buchstaben	2 Dtzd. 5 Pf.
Nahtband	das Meter 2 Pf.	Zentimetermasse	das Stück 1 Pf.
Häkelgarn	die Rolle 4 Pf.	Sicherheitsnadeln	12 Dutzend 20 Pf.
Schürzenband	das Stück 3 Pf.	Haarnadeln	das Dtzd. Briefe 3 Pf.
Strumpfbandgummi	das Meter 4 Pf.	Lockennadeln	das Dtzd. Briefe 3 Pf.
Lamalitze	Stück 10 Pf.	Schablonenkasten	das Stück 6 Pf.
Farbiges Maschinengarn	Rolle 6 Pf.	Krageneinlagen	das Stück 2 Pf.
Taillenstäbe	das Dutzend 7 Pf.	Nähnadeln	100 Stück 4 Pf.
Druckknöpfe	das Dutzend 6 Pf.	Stecknadeln	200 Stück 3 Pf.
Taillenverschlüsse	das Stück 3 Pf.	Häkelnadeln	das halbe Dtzd. 4 Pf.
Kettenhenkel	das Dutzend 6 Pf.	Schuhknöpfer	3 Stück 1 Pf.
Hosenknöpfe	das Dutzend 1 Pf.	Schuhsenkel	das Paar 1 Pf.
Schuhknöpfe	das Dutzend 1 Pf.	Nähseide	die Rolle 2 Pf.
Kapsel-Sicherheitsnadeln	das Dutzend 5 Pf.	Leinenzwirn	12 Rollen 22 Pf.

Nur bewährte, auf ihre Güte hin geprüfte Artikel.

Halle a. S. Geschäftshaus **J. Lewin.** Marktplatz 2 u. 3.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19030815026/fragment/page=0003

Sammeln Sie Bärs rotweiße — Bär bewilligt 6% Rabatt.

Rabattmarken.

Auszahlung auch für jedes einzelne Blatt.

Für jedes Blatt Mk. 1,20. Für das ganze Buch Mk. 12,—

Zahlstelle: Spar- und Vorschussbank, Rathausstrasse 4.

Maschinenbau. Elektrotechnik.
Städtisches
Technikum Limbach bei Chemnitz
Hochbau. Staatl. Oberaufsicht.
Modernes Laboratorium. Programm frei.

Grossherzoglich Sächs.
Baugewerkenschule in Weimar.
Vierkläßig. **Beginn des Winterhalbjahres am 19. Oktober.** Die Abgangsprüfung wird vom Innungsverband deutscher Baugewerksmeister als Ersatz für den theoretischen Teil der Meisterprüfung anerkannt. Schulgeld für Angehörige des Grossherzogtums 50 Mk., für andere 70 Mk. Billige Pension in Privathäusern. Anmeldungen bis 15. Oktober. Programme **kostenlos** durch **die Direktion.**

Lehrfabrik
Prakt. Ausb. v. Volontär. i. Maschinenb. u. Elektrotechnik. Curs. 1 Jahr. Prosp. d. Georg Schmidt & Co., Ilmenau i. Th.

C. Koesewitz, Rathaussir. Nr. 5, I., vereid. Bücherrevisor.

Neueste Formen, beste Fabrikate, empf. in großer Auswahl
Christian Voigt,
Halle, Schmeerstr. 21.

Lokomobilen 35, 30, 18 und 12 HP, Dampfkessel 12 und 8 qm, Dampfmaschinen 15, 12 und 6 HP, Deutzer Motore 10 u. 2 HP, Petroleummotore 8 und 1 HP, komb. Abricht- u. Dicken-Hobelmaschine mit Bandsäge und Kehldruckapparat, Bohr-, Fräs- u. Abrichthobelmaschine, Kreissägen, Dreschapparat, Filterpressen, Scheiben, Lager, Ventile, Wellen usw. verkauft billigst
H. Eisentraut, Halle, Meckelstr. 24.

Fahnen,

Fahnenstoffe, Dekorationsstoffe

in grosser Auswahl.

Zum Manöver empfehlen wir für Zimmerausstattungen

Teppiche, Bettvorleger, Gardinen, Tischdecken, Schlafdecken etc.

in billigen Preislagen.

Arnold & Troitzch

Gr. Ulrichstr. 1, am Kleinschmieden. Fernspr. 485.

Kartoffelroder u. Rübenheber
Drillmaschinen

Liefert in bewährter Construction
Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen
F. Zimmermann & Co., A.-G., Halle a. S.
Filialen: Berlin C., Hannover, Schneidemühl.

Auf 4 Wochen verreist.
Prof. Hessler.

Verreise bis Ende August.
Die Herren Dr. **Boettger,** Riebeckpl 3, Dr. **Nesse,** Augustastr. 21 werden mich vertreten,
Dr. Flemming.

Von der Reise zurück.
Dr. Eberius.

Berl. Lehr-Institut,
Martinstraße 18, I.
Schnittzeichn., Mash.-Zuschn., Anprob. u. Anf. eig. Damengarderobe. Kursus 2—6 Monate. Einf., leicht faßl. Methode. Schneider. können sich im Schnittzeichn. ausbilden. Beste Empfehlung. Pension im Hause. **Frau Scheithauer.**

Zähne, Reparaturen und Umarbeitungen 3—6 Std.
Zahnziehen schmerzl. (ohne allg. Betäubg.)
Netz, Geiststraße 15, I
(Adler-Apotheke), Eingang Breitestr.

Albert Wetterling,
Inhaberin: Wwe. Pauline Wetterling,
26 Schmeerstr. nur **26**
bringt
feine als gut und billig anerkannten
Schuhwaren
in empfehlende Erinnerung.
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Neueste
Jaffa-Zigarette
D. R. G. M.
gen. Reform-Zigarette mit Etikettenring,
schützt den Raucher am sichersten vor Uebertragung von Krankheitsstoffen. Die Zigarette ist elegant und ein Zugmittel für jedes Geschäft. Preislagen: 2, 2½, 3, 4 u. 5 Pfg. Durch jedes bess. Zigarrengeschäft zu beziehen. Wo nicht erhältlich, beliebe man direkt von der Fabrik Musterversendungen zu verlangen.
Tabak- u. Zigaretten-Fabrik „Jaffa," Dresden-A.,
Blasewitzerstraße Nr. 64/66

Otto Hendel, Buchhandlung
Markt No. 21 Halle a. S. Fernsprecher 2265
empfiehlt sich zur Lieferung von
Büchern und Zeitschriften
aller Art.
Reichhaltiges Lager
von Werken aus allen Wissenschaften;
Volks- und Jugend-Schriften.
— Nicht Vorrätiges wird schnellstens besorgt. —

Transportable **Kochherde**
für Haushaltungen, Hotels, Rittergüter,
Majolikaherde
in ff. Ausstattung.
Wilh. Heckert,
Gr. Ulrichstraße 57.

Hofliefernt Franz'sches
Pudding-Pulver
in jedem vornehmen Geschmack,
à 10 Pfg., 6 Pakete 50 Pfg.
Ueberall erhältlich und im Verkaufslokal der bekannten Fabrik
Th. Franz, Hofliefernt, Gr. Märkerstraße.

Geschäfts-Eröffnung.
Hierdurch teile ich ergebenst mit, daß ich mit heutigem Tage mein
Blumen- u. Pflanzengeschäft
Steinweg 30 (Neubau) wieder eröffne. Für bisheriges Wohlwollen bestens dankend, bitte ich um fernere gütige Unterstützung.
Hochachtungsvoll **Frau Wilhelmine Rosch.**

Hellgrau, langsam bindend und durchaus volumbeständig.
Wohlfeiles Ersatzmaterial für Portland-Cement,
diesem an Qualität ziemlich gleichkommend.
Insbesondere gut zum **Fassadenputz,** ferner auch zum Ein- und Umdecken von Dächern.
Feinste Mahlung, absolute Reinheit und grösste Erhärtungsfähigkeit bei hohem Sandzusatze.
Feinste Referenzen. Billigste Tagespreise.
Fernruf 13.

Schweissfuss,
Wundlaufen und übler Geruch werden ohne nachteilige Folgen sofort beseitigt durch **Waltsgotts Präservativ-Crême.** Die Füße werden elastisch, widerstandsfähig und ein Gefühl erzeugt, als ob man auf Federn gingen. Glycerean 40,0, Salicylsl. 1,0, salicylsl. Methylester 1,0, Gallotanninsäure 4,0. Zu haben bei **M. Waltsgott Nchf.,** Gr. Ulrichstr. 30. Teleph. 603, sowie in der **Lessing- und Einhorn-Drogerie.**

Fernspr. 2166. — Gegründet 1849.

W. Tornau
Büchsenmacher,
Leipzigerstraße Nr. 88,
Jagdausrüstungs-Geschäft ersten Ranges, empfiehlt

Jagdgewehre	von 36—300 M.	wasserd. Jagdmäntel	von 10—30 M.
Drillinge	„ 125—450 M.	„ Jagdjoppen	„ 3—15 M.
Bikolen	„ 3—55 M.	„ Gamaschen	„ 2—12 M.
Revolver	„ 4—75 M.	„ Jagdwesten	„ 3—30 M.
Teschins	„ 6—45 M.	„ Jagdschuhe	„ 15—25 M.
Kinder-Gewehre	„ 4—12 M.	„ Jagdhüte u.	
Kinder-Pistolen	„ 1—3 M.	Mützen	„ 3—7 M.

Rucksäcke u. Jagdtaschen v. 2—20 M. Hühnerpatronen, mit rauchl. Pulver geladen, solange der Vorrat reicht, 100 St. 7 M. mit Schwarzpulver 100 St. 6 M.

Chamotte-Fabrik
von
Gebrüder Baensch, Dölau, Bez. Halle a/S.
Telph. 1137. — Geschäftsgründung 1872.
Chamotte-Waren für alle gewerblichen Zwecke, je nach Bedarf u. Zeichnungen, **Chamotte-Mörtel,** sachgemäß bereitet, zum Verbrauch fertig — unentbehrlich, **Chamotte-Steine,** hochfeuerfest, div. Marken. Eigene Gruben **hochfeuerf. Bernstedter Tones** und **hochfeuerf. Caolin.** Offerten mit Probestein; Kosten-Anschläge gratis.

Dorotheenbad Gotha, mod. physikal. diätet. Heilanst. f. chron. Magen-, Darm-, Steffwechselerkr. (Rheumat., Gicht, Ischias, Blutkrankh.), Herz-, Nieren, Nerven- u. orthopäd. Leiden (Verkr. d. Wirbels, Gelenkerkr., Mißbildung. (Klump-, Spitz-, X u. O-Beine) Kinderlähm. etc. Illustr. Prosp. grat.

Das Herz im Leibe lacht
vor Vergnügen, wenn man das neueste Schönheitsmittel, die herrlich duftende **Herz-Dame-Seife,**
1 Karton 50 Pfg., von **Leonhardt & Krüger,** Dresden, benutzt. Die Anwendung schafft wohliges Behagen, die Wirkung verblüfft, Jugendliches Ansicht, elegante Hände, marmorweißen Nacken und Büste. Zu Halle zu haben in den Drogerien: **C. Willy Berndt, Ernst Fischer, Gebr. Rädicke, Ernst Jentzsch, C. Kaiser, G. Osswald Nchf., M. Waltsgott Nachf.** — Seifenhdlg. **Emma Richter, Alwine Thomas** und in allen Geschäften der Branche.

Garantirt reines Roggenbrod!!!
ganz vorzüglich im Geschmack. I. und II. Sorte, zu bekannt billigen Preisen, desgleichen **Weizenschrotbrod** nach Prof. Graham empfiehlt
die Weber'sche Bäckerei,
Steinweg 49.

Alter, echter Kornbranntwein,
schön wie Cognac, ½ Fl. 1,50, ¾ Fl. 1,20.
Th. Franz, Hoflief., Gr. Märkerstr.

Für den Anzeigenteil verantwortlich: Ernst Böhme in Halle. — Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel. — Mit 2 Beiblättern.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19030815026/fragment/page=0004